

Lichtburg der Zuversicht

Leitvers: „Über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir. (Jesaja 60, 2b)

Fokus: In illustrem Kreis und inmitten einer etwas verwirrenden Krise vertrauen wir uns der Hoffnungsbotschaft dieses letzten Sonntags der Epiphaniazeit (evangelisch) oder dem Fest der Darstellung des Herrn (katholisch) an. Der letzte Sonntag des Weihnachtsfestkreises. Eine der schönsten Zeiten des Kirchenjahres, prall voll mit Zuversicht und Hoffnung. Sozusagen „Medizin“ und „Gegenmittel“ gegen alle finsternen Gerüchte, die in diesen Tagen des Corona-Virus durch die Netzwerken kreisen. Unser Netzwerk ist das der Kinder Gottes auf den Spuren Jesu.

Psalm 96

Singet dem Herrn ein neues Lied;
singet dem Herrn, alle Welt!

Singet dem Herrn und lobet seinen Namen,
verkündet von Tag zu Tag sein Heil!

Erzählet unter den Heiden von seiner Herrlichkeit,
unter allen Völkern von seinen Wundern!

Betet an den Herrn in heiligem Schmuck;
es fürchte ihn alle Welt!

Sagt unter den Heiden: Der Herr ist König.
Er hat den Erdkreis gegründet, daß er nicht wankt.
Er richtet die Völker recht.

Der Himmel freue sich, und die Erde sei fröhlich,
das Meer brause und was darinnen ist;
das Feld sei fröhlich und alles, was darauf ist;
es sollen jauchzen alle Bäume im Walde
vor dem Herrn; denn er kommt,
denn er kommt, zu richten das Erdreich.

Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit
und die Völker mit seiner Wahrheit.

Kyriegebet: Du, Gott bist der Herr über Zeit und Ewigkeit.

Du weißt, wie es um jeden einzelnen von uns bestellt ist.

Unsere Ängste und Verwirrungen in dieser unruhigen Zeit
bringen wir vor Dich. Erbarme dich.

Die verwirrenden Stimmen und Stimmungen, unsere Sehnsucht nach Klarheit und Gewissheit
legen wir dir ans Herz. Erbarme dich.

Alle Nöte, alle Sorgen, allen Gram und allen Schmerz,
auch unsere Irrwege und Versäumnisse geben wir in Deine Hand. Erbarme dich.

Zuspruch: Ihr sollt in Freuden ausziehen und in Frieden geleitet werden. Berge und Hügel sollen
vor euch her frohlocken mit Jauchzen und alle Bäume auf dem Felde in die Hände klatschen.
(Jesaja 55, 12)

Tagesgebet

Am Ende dieser Zeit der Lichter und des Lichts,
im Angesicht der Wegweisung durch den Stern von Bethlehem,

erfüllt von der Freude über die Geburt deines Sohnes
kommen wir zu Dir, Herr unser Gott.

Du bist Mensch geworden, um uns nahe zu sein.

Dir dürfen wir vertrauen inmitten der Verwirrungen unserer Tage.

So bitten wir Dich: Erleuchte unsere Herzen durch deine Gegenwart
auf dass wir mitten im Dunkel der Welt dein Licht erkennen und bezeugen.

Das bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn,
der mit Dir in der Einheit des Heiligen Geistes
alle Zeiten und Räume durchmisst. Heute, morgen und in Ewigkeit. Amen.

Erste Lesung: 2. Mose 3, 1-8, 10+13+14

31 Mose hütete die Schafe und Ziegen seines Schwiegervaters Jitro, des Priesters von Midian. Als er die Herde tief in die Wüste hineintrieb, kam er eines Tages an den Gottesberg, den Horeb.

2 Dort erschien ihm der Engel des HERRN in einer lodernden Flamme, die aus einem Dornbusch schlug. Mose sah nur den brennenden Dornbusch, aber es fiel ihm auf, dass der Busch von der Flamme nicht verzehrt wurde.

3 »Das ist doch seltsam«, dachte er. »Warum verbrennt der Busch nicht? Das muss ich mir aus der Nähe ansehen!«

4 Als der HERR sah, dass Mose näher kam, rief er ihn aus dem Busch heraus an: »Mose! Mose!«

»Ja«, antwortete Mose, »ich höre!«

5 »Komm nicht näher!«, sagte der HERR. »Zieh deine Schuhe aus, denn du stehst auf heiligem Boden.«

6 Dann sagte er: »Ich bin der Gott, den dein Vater verehrt hat, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.«

Da verhüllte Mose sein Gesicht, denn er fürchtete sich, Gott anzusehen.

7 Weiter sagte der HERR: »Ich habe genau gesehen, wie mein Volk in Ägypten unterdrückt wird. Ich habe gehört, wie es um Hilfe schreit gegen seine Antreiber. Ich weiß, wie sehr es leiden muss, **8** und bin herabgekommen, um es von seinen Unterdrückern zu befreien. Ich will es aus Ägypten führen und in ein fruchtbares und großes Land bringen, ein Land, das von Milch und Honig überfließt. Ich bringe es in das Land der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter.

9 Ich habe den Hilfeschrei der Leute von Israel gehört, ich habe gesehen, wie grausam die Ägypter sie unterdrücken.

10 Deshalb geh jetzt, ich schicke dich zum Pharao! Du sollst mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten herausführen.«

11 Aber Mose wandte ein: »Ich? Wer bin ich denn! Wie kann ich zum Pharao gehen und das Volk Israel aus Ägypten herausführen?«

12 Gott antwortete: »Ich werde dir beistehen. Und das ist das Zeichen, an dem du erkennst, dass ich dich beauftragt habe: Wenn du das Volk aus Ägypten herausgeführt hast, werdet ihr mir an diesem Berg Opfer darbringen und mich anbeten.«

13 Mose sagte zu Gott: »Wenn ich nun zu den Leuten von Israel komme und zu ihnen sage: 'Der Gott eurer Vorfahren hat mich zu euch geschickt', und sie mich dann fragen: 'Wie ist sein Name?' – was soll ich ihnen sagen?«

14 Gott antwortete: »Ich bin da«, und er fügte hinzu: »Sag zum Volk Israel: 'Der Ich-bin-da hat mich zu euch geschickt:

15 der HERR! Er ist der Gott eurer Vorfahren, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.' Denn 'HERR' (Er-ist-da) ist mein Name für alle Zeiten. Mit diesem Namen sollen mich auch die kommenden Generationen ansprechen, wenn sie zu mir beten.

Evangelium: Lukas 2, 22-32

22 Vierzig Tage nach der Geburt war die Zeit der Unreinheit für Mutter und Kind vorüber, die im Gesetz Moses festgelegt ist. Da brachten die Eltern das Kind in den Tempel nach Jerusalem, um es Gott zu weihen. **23** Denn im Gesetz Gottes heißt es: »Wenn das erste Kind, das eine Frau zur Welt bringt, ein Sohn ist, soll es dem Herrn gehören.«

24 Zugleich brachten sie das Reinigungsoffer, wie es im Gesetz des Herrn vorgeschrieben ist: ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben.

Simeon und Hanna erkennen den Retter und machen ihn bekannt (Der Lobgesang Simeons: Nunc dimittis)

25 Damals lebte in Jerusalem ein Mann namens Simeon. Er war fromm, hielt sich treu an Gottes Gesetz und wartete auf die Rettung Israels. Er war vom Geist Gottes erfüllt, **26** und der hatte ihm die Gewissheit gegeben, er werde nicht sterben, bevor er den von Gott versprochenen Retter mit eigenen Augen gesehen habe.

27 Simeon folgte einer Eingebung des Heiligen Geistes und ging in den Tempel. Als die Eltern das Kind Jesus dorthin brachten und es Gott weihen wollten, wie es nach dem Gesetz üblich war, **28** nahm Simeon das Kind auf die Arme, pries Gott und sagte:

29 »Herr, nun kann ich in Frieden sterben,
denn du hast dein Versprechen eingelöst!

30-31 Mit eigenen Augen habe ich es gesehen:
Du hast dein rettendes Werk begonnen,
und alle Welt wird es erfahren.
32 Allen Völkern sendest du das Licht,
und dein Volk Israel bringst du zu Ehren.«

Predigt zu Offenbarung 1, 9-18 von Pfarrerin Annette Mehlhorn

Inselleben

Wie auf einer Insel. Wie auf einer riesigen Insel, auf die all diejenigen verbannt sind, die verdächtigt werden, möglicherweise den Virus in sich zu tragen. Ganz China eine gigantische Quarantäne-Station.¹

In diesem Empfinden, auf eine Art Insel verbannt zu sein treffen wir uns mit dem, von dem unser heutiger Predigttext stammt. Dieser Johannes wird allerdings wirklich auf eine Insel verbannt. Ende des 1. Jahrhunderts nach Christus sind die jungen christlichen Gemeinden dem römischen Kaiser ein Dorn im Auge, denn sie weigern sich, ihn als Gott anzubeten. Er verbannt deren Aktivisten Johannes auf die griechische Mittelmeerinsel Patmos. Für Johannes wird diese Insel der Verbannten zum Ort einer großen Vision, zur Insel der Erleuchtung. Mitten in der Isolation der Verbannung kommt Gott ihm ganz nah. Er hört Stimmen und sieht Bilder aus einer anderen Welt. Und so schreibt er seine Erfahrungen und Erkenntnisse auf. Er schickt sie an die, die zu ihm gehören, um diese Eindrücke zuteilen. Ganz ähnlich, wie sicher manche von uns es in diesen Tagen ebenfalls tun, wenn wir unseren Freunden und Verwandten von dem berichten, was wir auf unserer Quarantäne-Insel erleben. Das Buch, das aus diesen Schreiben des Johannes entsteht, gibt uns bis heute einige Rätsel auf. Dieses letzte Buch der Bibel ist zugleich ein Buch kraftvoller Gegenentwürfe gegen Resignation und Verzagtheit. Die Apokalypse.

Offb 1, 9-17

9 Ich, Johannes, euer Bruder, teile mit euch die Bedrängnis und die Hoffnung auf Gottes neue Welt und die Standhaftigkeit, die Jesus uns schenkt. Ich wurde auf die Insel Patmos verbannt, weil ich die Botschaft Gottes verkündet habe, alles, wofür Jesus als Zeuge einsteht.

10 Am Tag des Herrn nahm der Geist Gottes von mir Besitz. Ich hörte hinter mir eine laute Stimme, die wie eine Posaune klang. **11** Sie sagte: »Schreib das, was du siehst, in ein Buch, und schicke es an die sieben Gemeinden in Ephesus, Smyrna, Pergamon, Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodizea!«

12 Ich wandte mich um und wollte sehen, wer zu mir sprach. Da erblickte ich sieben goldene Leuchter. **13** In ihrer Mitte stand jemand, der aussah wie der Sohn eines Menschen. Er trug ein langes Gewand und hatte ein breites goldenes Band um die Brust.

14 Sein Kopf und sein Haar strahlten wie weiße Wolle, ja wie Schnee. Seine Augen brannten wie Flammen. **15** Seine Füße glänzten wie gleißendes Gold, das im Schmelzofen glüht, und seine Stimme klang wie das Tosen des Meeres. **16** Er hielt sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Mund kam ein scharfes, beidseitig geschliffenes Schwert. Sein Gesicht leuchtete wie die Sonne am Mittag.

17 Als ich ihn sah, fiel ich wie tot vor seinen Füßen zu Boden. Er legte seine rechte Hand auf mich und sagte: »Hab keine Angst! Ich bin der Erste und der Letzte. **18** Ich bin der

¹Nach Singapur und andere Ländern Asiens dürfen Reisende aus China schon nicht mehr einreisen. Auch in Deutschland werden Reisende aus China behandelt wie Aussätzige. Und inzwischen gibt es kaum noch einen öffentlichen Ort in Shanghai, an dem man sich unbehelligt aufhalten kann...

Lebendige! Ich war tot, doch nun lebe ich in alle Ewigkeit. Ich habe Macht über den Tod und die Totenwelt*.

Umwerfend

„Das haut mich um...“ - sagen wir, wenn wir etwas erleben, was uns total überrascht. Womit wir nicht gerechnet haben. In jedem Leben gibt es solche Ereignisse, die uns total aus der Bahn werfen. Die unserem Leben eine unvorhergesehene Wendung geben und uns erst mal sprachlos machen. Ob der Corona-Virus für uns eines Tages im Rückblick zu einem solchen Ereignis gehören wird, können wir im Moment noch nicht absehen. Ganz gewiss aber gehören diese Tage zu denen, an denen wir die Zeit messen. („Damals als...“ ...die Mauer fiel, die Türme des World Trade Center einstürzten... etc).

Egal, ob solche Ereignisse eher positiver oder negativer Natur sind: Sie sind immer mit einer Krise verbunden. Die Welt, so wie wir sie bisher als geordnet und durchschaubar erlebt haben wird durcheinander gewirbelt. Der Boden wankt. Denn gerade in unseren Tagen und in den Lebenswelten, in denen wir uns aufhalten, sind wir es gewohnt, dass alles nach Plan geht. Fast alles scheint machbar. Technisch und funktional lässt sich das meiste von dem verwirklichen, was wir uns vorstellen. Umso mehr wirft uns aus der Bahn, wenn Unvorhergesehenes geschieht. Das gilt schon für ein einzelnes Menschenleben. Erst recht aber, wenn diese Krise viele Menschen gleichzeitig trifft und darum viele Leute mit ihren jeweils unterschiedlichen Befindlichkeiten aus der Kurve geworfen werden. Die sozialen Medien tun ein übriges: Sie reißen mit ihren vielen verwirrenden Stimmen und Botschaften an uns und verunsichern. Das Unvorhergesehene erschreckt und erschüttert. Für manche ist das mit großen Ängsten oder auch mit Panik verbunden. Andere mögen - wie Johannes - von völlig neuen Visionen und Einsichten beflügelt werden. Umso wichtiger, dass wir klare Eckpfeiler haben, an denen wir uns orientieren können.

Bei Johannes ist das der Fall. Er hat sich längst entschieden. Jesus Christus ist für ihn der Weg, die Wahrheit und das Leben. Das ist der Ruf, dem er folgt. Dafür ist er sogar bereit, in die Verbannung zu gehen. Und doch haut auch ihn das um, was er dort in jener himmlischen Vision sieht und hört. Er fällt wie tot vor die Füßen jener Figur des auferstandenen Christus, die vor ihm auftaucht.

Eckpfeiler der Orientierung

Auch als gläubige Menschen, sehen wir daran, sind wir nicht davor bewahrt, aus der Bahn geworfen zu werden. Doch an dem, was er berichtet, sehen wir, wie wir mit solch einer Krise umgehen können.

1. **Genau hinsehen und hinhören.** Johannes sieht, hört, und wendet sich um. In dem, was ihm begegnet und was er erkennt, sucht er nach dem, was ihm Halt und Orientierung gibt. So eröffnen sich ihm neue Horizonte. Sein Blick weitet und vertieft sich zu Einsichten, die im Alltag sonst verschlossen bleiben. In dieser Klärung des Blicks wird sichtbar, was für Leben und Kraft steht, was hilft, Mut zu fassen und Angst zu überwinden. „Hab keine Angst.“ sagt Christus in dieser Vision. Wie eine liebevolle Mutter berührt er den erschrockenen Johannes und hilft ihm erneut auf die Füße. „Ich bin der erste und der Letzte. Ich bin der Lebendige. Ich war tot, aber nun lebe ich. Ich habe Macht über den Tod.“ Wer sich an Christus orientiert hat eine klare Wegweisung, auch inmitten des verwirrenden Raunens vieler Stimmen, die Angst machen. Diese klare Orientierung heißt: Den göttlichen Funken im Menschlichen suchen, was auch immer geschieht. In uns selbst und in den anderen Christus suchen. Das gibt Halt und

Kraft. Was zunächst grausam und übermächtig erscheint, verliert im Wiedererkennen seinen Schrecken.

2. **Wiedererkennen heißt, sich erinnern.** Was Johannes sieht, schöpft aus dem, was er zuvor erfahren hat. Wie er können auch wir uns bewusst werden, wie viel heilvolles und Kraft spendendes wir bis hierher erlebt haben. Ja: Gerade heute, am letzten Sonntag der Weihnachtszeit gehört auch die frohe Botschaft von der Menschwerdung Gottes dazu, die wir an Weihnachten gehört haben. Das „Fürchtet euch nicht“ der Engel, die gute Nachricht vom Frieden unter den Menschen, die sich auf Gott verlassen. Sich vergewissern, wie trotz mancher Beunruhigung und mancher Schrecken auch im vergangenen Jahr oder in unserer bisherigen Lebenszeit wir uns im Stolperschritt immer wieder fangen konnten, weil wir aufgefangen werden von einer tieferen (oder auch höheren) Kraft, der Kraft, die uns im Leben hält.
3. **Den Schritt in die Lichtburg der Zuversicht wagen.** Die Bilder, die Johannes hier vor uns ausbreitet, muten erst mal fremd an: Sieben goldene Leuchter - ein starkes Bild für Klarheit und Erleuchtung. Für einen Weg, der durch jene tiefere Gewissheit und Zuversicht erhellt wird, die wir auch „Glauben“ und „Gottvertrauen“ nennen. Das geradezu übermächtige Bild des Auferstandenen mit dem goldenen Gürtel: Er kennzeichnet ihn als Herren über alle Herrscher, ebenso, wie das leuchtende Gesicht, die schneeweißen Haare, flammenden Augen, glänzenden Füßen und brausende Stimme für Ausstrahlung und Kraft stehen. Ein starkes Bild für die Macht der Mächte, die stärker ist als alles, was das Fürchten lehren will. Die sieben Sterne, die ebenfalls für den Stern stehen, der den Weg weist, wie der Stern von Bethlehem. Das doppelseitige Schwert als Zeichen für eine höhere Gerechtigkeit. Überhaupt: Die Zahl sieben als symbolische Zahl einer Fülle, über die wir nicht verfügen, aus der wir aber schöpfen können. Alles in allem Visionen und Bilder für eine Zuversicht, die wir gewinnen können, wenn wir der tieferen und höheren Weisheit trauen, die Gott in unsere menschlichen Hände gelegt hat. Die zugleich die Kräfte des Menschlichen übersteigt.

Genau hinschauen und hinhören.

Wiedererkennen und sich erinnern.

Schritte in die Lichtburg der Zuversicht wagen.

Nächste Schritte

Das sind die drei wichtigen Orientierungen, die Johannes uns mitgibt.

Ein weiterer Schritt kennzeichnet seinen Weg: Er gibt diese Bilder der Zuversicht und Gewissheit weiter. In sieben „Sendschreiben“ sendet er seine Visionen an die Gemeinden, von denen er herkommt. Er behält nicht für sich, was er erkannt hat, sondern ermutigt andere, gibt anderen Kraft. (Wie wir das tun könnten? Uns nicht ins Boxhorn jagen lassen. Nach dem suchen, was gut tut und wie wir anderen gut tun können. Wir könnten die geschenkte freie Zeit dafür nutzen, dass etwas von dem geschehen kann, wozu sonst keine Zeit bleibt. Lasst uns Leute einladen, Geschichten teilen, vorlesen, miteinander reden, kochen, essen - eben das, was wir meinen verantworten und mit anderen teilen zu können ...)

Johannes Visionen schenken Wegmarken und Orientierungen in verwirrenden Zeiten. Sie setzten einen Kontrapunkt zu den vielen verdunkelnden und beängstigenden Stimmen und Nachrichten, die um uns und in uns raunen. So wird die „Insel der Verdammten“ zur „Insel der Seligen“ oder jedenfalls zur „Lichtburg der Zuversicht“. Wer weiß, was wir dabei noch erleben können. Der Friede Gottes, der höher ist, als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne im Auferstandenen, in Christus Jesus. Amen.